

Erster Münchner Ganztagskongress vom 26. - 28.10.2011

Kurzbericht: Auftaktveranstaltung, veränderte Lehrerrolle und ergebnisorientierte Teamarbeit der Ganztagschule „Johannes Gutenberg“, Erfahrungsaustausch mit Realschule am Europakanal.

Auftakt 26.10.11

Begrüßung durch Bürgermeisterin Strobl:

- unterstützt die Einrichtung von Ganztagschulen aus gesellschaftlicher Sicht
- fordert ausreichende personelle, räumliche, materielle Einrichtung
- erwartet belastungsorientierte Förderung im Schulbereich
- weist hin auf Münchner Weg (besondere Förderung, Skill, Intensivierung)

Begrüßung durch Stadtschulrat Schweppe:

- Ganztagsbildung seit 2000 und 2004 Beschluss München, es gibt Bildungsmonitoring
- Dt. Jugendinstitut: Dauerhafte Teilnahme am Ganztagsunterricht reduziert Klassenwiederholungen (Ist: Repetentenquote 3,8%) und Sozialverhalten.
- Im Sekundarbereich sind die Schulen faktisch Ganztagschulen mit 34 Wochenstunden.
- Schulen müssen auf dem Weg zur Ganztagschule unterstützt werden, daher wurde Anfang 2011 die Serviceagentur für Ganztagsbildung in München gegründet.

Vortrag Prof. Oelkers, Zürich: „Ganztagschulen – eine Herausforderung des dt. Schulsystems.“

- Die dt. Schule war Halbtagsunterrichtsschule. Die Erfüllung der Studentafel geriet zu ihrer Hauptaufgabe. Der gesellschaftliche Regelfall, dass beide Elternteile arbeiten, führte innerhalb von nur 10 Jahren gegen anfänglichen Widerstand zur Akzeptanz der Ganztagschule – eine Erfolgsstory.
- Die Ziele (soziales Lernen, Motivation, Selbstkonzept fördern, kognitive Fähigkeiten entwickeln, soziale Kompetenz und Integration stärken) werden zu hoch gesteckt.
- Die Schule muß sich neu erfinden: Das Arbeitsfeld Schule ist anders geworden, es enthält neben pädagogischem Personal (Lehrern) auch nicht pädagogisches Personal. Unterricht und nicht-unterrichtliche Formen müssen aufeinander abgestimmt werden.
- Professionalität in Ganztageschulen könnte als durchgehendes Thema betrachtet werden, die fachliche Ausbildung wird ein Teilthema. Kurricula müssen auf das Berufsfeld Ganztagschule ausgerichtet werden. Wenn der (Schul-)Markt ein solches Profil nachfragt, dann wird die Ausbildung reagieren.
- Bildungslandschaft und Schule müssen vernetzt werden (Ernährungsprogramme, Leseförderung, soziales Lernen [z.B. mit Senioren]). Lernen vor Ort ist nötig. Der Bildungserfolg steigt mit dauerhafter Anwesenheit in guten Einrichtungen („Duration matters.“) und längerer und höherer Qualität der Frühförderung („No child left behind.“)

Vortrag Frau Enderlein, Kleinmachnow: Veränderte Kindheit -

- Belastungssymptome der Kinder (6-13 Jahre): Streßkopfschmerz 33%, Müdigkeit/Erschöpfung 46%, Einschlafstörungen 27%, Erhöhte Reizbarkeit 31%, Psych. Auffälligkeit 22%, Verhaltensprobleme bei Jungen 27% (lt. Kick-Studie)
- Lebensangst der Kinder ist es, in der Schule zu versagen
- Kinder gehen in die Schule, um andere Kinder zu treffen. Ihr häusliches Umfeld ist kinderarm. Mehr als 20% der Kinder finden Schule langweilig, sie kommen in der Schule nicht zurecht. Bei 11-14jährigen liegen Psychostimulantien (z.B. Ritalin) an der Spitze der Verschreibungen, noch vor Medikamenten gegen Erkältungskrankheiten.
- „So, wie ich bin, bin ich nicht richtig“: 30% der 11-17jährigen haben Eßstörungen.
- Ziele der Kinder: Selber groß sein; zusammen sein mit Gleichaltrigen; Nützliches tun; etwas Riskantes, Verbotenes oder Ungehöriges tun (Grenzen austesten), sich bewegen
- Bewegungssituation: Kinder sitzen 9h/Tag, die aktive Bewegungszeit (und damit Koordination, Beweglichkeit und Kondition) nimmt ab. 40% der Kinder spielen nicht jeden Tag draußen, 9% der Kinder spielen seltener als einmal pro Woche draußen.
- IHK-Studie stellt folgende von Arbeitgebern/Professoren bemängelte Eigenschaften fest:

- bei Auszubildenden fehlen Leistungsbereitschaft, Interesse, Disziplin, Belastbarkeit und Umgangsformen
- bei Studenten fehlen Teamfähigkeit, Einsatzbereitschaft und Fähigkeit zu selbstbestimmtem Arbeiten.
- Computer werden Spielkameraden vieler Kinder, sie bedienen Sehnsüchte: Die Lust, sich zu messen, etwas abenteuerliches zu erfahren, Schreck und Gruselgefühle zu erleben. Körpersprache (fragender Blick, ...) wird von diesen Kindern oft nicht mehr sicher erkannt
- Nicht die Kinder müssen schulgerecht sein, sondern die Schule muss kindgerecht werden.

Vortrag Prof. Dr. Halle, TU München: Gesundheit im Ganzttag - ...

- Bei Ganztagsangeboten werden in der Planung die Ernährungserfordernisse der SchülerInnen oft nicht ausreichend beachtet. Selbst Eltern betrachten manchmal diese Thematik als störend.
- Bewegungsformen ohne Vorbereitung und von kurzer Dauer müssen gesucht und häufig sowie variationsreich durchgeführt werden. (Seilspringen ohne Seil, Phantasiegeschichten)
- Kollisionen von Nachmittagsschulsport und Vereinssport sowie ggf. Erwachsenensport sind vorprogrammiert.

Interaktion Hr. Langhoff: Inspirierend, begeisternd, motivierend

- Eine Idee muß rund sein. Dazu muß sie auseinander genommen und wieder zusammen gefügt werden. Nur wenn sie danach wieder „rund“ erscheint, soll man sie durchführen.
- Eine unrunde Sache anzugehen ist nicht mutig, sondern dumm.
- Mut ist das Feuer, für eine runde Sache zu kämpfen. Dazu gehören eine optimistische Einstellung, eine klare Motivation (Warum machen wir was), Beziehungen, Können (nicht notwendig Wissen), Fehlertoleranz (Mut, auf die Nase zu fallen), der Wille zur Umsetzung.
- Wir haben eine sehr begrenzte Fähigkeit zurückzuschauen. Entweder man geht vorwärts, oder man „stürzt ab“.
- Es gibt keinen geborenen Unternehmer. Einzige gemeinsame Eigenschaft bei 10tausend untersuchten Unternehmern war die Bereitschaft, auf sozialverträgliche Weise den eigenen Willen durchzusetzen. Es kommt auf Nachdruck und Kraft an; die Worte stimmen fast immer.
- Hinderungsgründe (Ich doch nicht, Angst) kann man überwinden. Man braucht den Mut, nach einer negativen Erfahrung wieder aufzustehen.

Die veränderte Lehrerrolle – Vom Dompteur zum Berater (Ganztagschule Johannes Gutenberg) 27. und 28.10.2011 vormittags (Frau Steinwehr sowie Rektor der Sekundarschule (RS))

Die Referenten berichteten aus ihrer Erfahrung mit der Ganztageschule seit Einführung 1996.

- Unterricht erfolgt als Teamarbeit in 6 Tischgruppen mit 4-5 Schülern in allen Fächern. Die Teams werden am Anfang des Schuljahres zusammengestellt.
- Es gibt Lernpatenschaften, Klassenpatenschaften, Schüler helfen Schülern. Schüler bieten auch AG's an. Es gibt 6 soziale Stunden/Halbjahr, die die Schüler erbringen müssen.
- Schüler können Lernorte innerhalb der Schule frei wählen, wenn und solange sie die Regeln einhalten: Sie müssen die Aufgaben korrekt lösen und dürfen andere nicht stören. Sie müssen Verantwortung für andere übernehmen und Vereinbarungen einhalten.
- Für Lehrkräfte bedeutet dies viel Vorbereitungsarbeit, Methodentraining und intensive Zusammenarbeit. In der Unterrichtsstunde selbst muss der Lehrer sich zurücknehmen.
- Selbstorganisiertes und praxisorientiertes Lernen (SPL) gelingt, indem klare Aufgabenstellungen an die Teams gegeben werden und die erforderliche Zeit aus den Fachstundenkontingenten zur Verfügung gestellt wird.
- Auf Frage: Prinzipiell ist dies Unterrichtskonzept auch im Halbtagsunterricht umsetzbar. Wird es in Ganztagschulen eingesetzt, ergeben sich mehr Möglichkeiten. Insbesondere ist eine gute Rhythmisierung möglich.
- Weitere Information über www.jgschule.de

Workshop mit Lehrkräften der Staatlichen Realschule am Europakanal Erlangen: Erfahrungen (Frau Lederer, Herr Wegmann)

- die Schule hat nur Ganztagsangebot in den fünften und sechsten Klassen.
- Trotz fehlender Voraussetzungen wurde mit dem Ganztagsangebot begonnen.
- Zusammensetzung der Schüler ist oft problematisch (soziale Brennpunkte).
- Bei Fachraumprinzip ist Doppelstundenprinzip hilfreich, weil der Schichtwechsel seltener erfolgt und Bewegung in den Unterricht gebracht werden kann/soll. Die Raumgestaltung muss sehr überlegt sein, weil es meist an Raum mangelt. Es sollten möglichst wenig unterschiedliche Lehrkräfte eingesetzt werden, da Lehrer zeitweise Elternersatz bilden.

Gesamteindruck:

Das Kongressangebot war vielseitig, die Veranstaltungen wirkten fachkundig besetzt, Fragen wurden offen beantwortet, auch zu kritischen Themen. Der Auftakt war als „Highlight“ gestaltet.

Persönliche Eindrücke und Meinungen zum Thema:

Offenbar ist das Ganztagsangebot in München flächendeckend geplant und gewünscht. Es gibt klare Vorstellungen, wie ein Ganztagsangebot gestaltet werden sollte (rhythmisiert) und welche personellen (professionsübergreifend), materiellen und räumlichen Voraussetzungen dafür erforderlich sind. Erfolgreiche und prämierte Modelle wurden vorgestellt.

Diesen Modellen ist gemeinsam, dass sie prototypischen Charakter haben und im Wesentlichen vom Engagement der einzelnen Lehrkörper/-Personen getragen werden. Die Modelle sind daher nur begrenzt verallgemeinerungsfähig. Für München gilt: Das überzeugend als notwendig dargestellte Professionsmix existiert im Schulbereich nicht. Die vorhandene räumliche Ausstattung ist mangelhaft. Das Schwergewicht des Unterrichts erfolgt gegenwärtig als Frontalunterricht, die Methodenkompetenz wird als Schlagwort im Munde geführt, aber selten geschult. Teamunterricht über Einzelaufgaben hinaus besteht nicht.

Der Kongress stellt dar, was zu tun ist, wenn man Ganztageschulen will. Er kann ein Mittel sein, um das Anforderungsprofil für solche Schulen zu präzisieren. Der Kongress macht aber auch deutlich, dass derzeit zwar die Schüler den ganzen Tag laut Studentafel in der Schule gehalten werden, die Schulen aber mit Masse den Erfordernissen eines Ganztagsangebotes weder materiell noch personell noch räumlich auch nur annähernd gewachsen sind und erfolgreiche Ganztagsgestaltung im wesentlichen von den beteiligten Personen abhängt. Es fehlt eine „Road-Map“, aus der sich ergibt, wie München zu guten Ganztageschulen kommen will. Eine solche Road-Map ist von niemandem angesprochen worden.